

# As slow as possible

Neues vom utopischen Cage-Projekt in Halberstadt

*Mit dem Abdruck der folgenden Texte möchten die Positionen als »Freund« des Halberstädter Orgelprojekts John Cage: Organ<sup>2</sup>/ASLSP (vgl. Positionen, 41/1999, Seite 62), das eine Gruppe aus Komponisten, Interpreten, Orgelbauern, Kirchenmusikern und Musikwissenschaftlern seit 1997 für die Halberstädter Burkardi-Kirche als interdisziplinäres Projekt entwickelt, publizistisch begleiten. Die in diesem und in den folgenden Heften (Mai, August) bis zu Beginn der Aufführung am 12. September 2000 veröffentlichten Texte stammen von den Mitgliedern der Projektgruppe. Sie entfalten zentrale gedankliche Hintergründe einer Aufführung, die mit einer Dauer von 639 Jahren wahrhaft utopisch zu nennen ist. Zeit ist aus dem Lot geraten, oder wieder in ihr Recht gesetzt?*

*Für dieses einzigartige Orgel-Projekt – »ein Erbe von Zeiterfahrung an die künftigen Generationen« – soll demnächst eine Stiftung gegründet werden. Die Stadt Halberstadt stellt dafür - beschlossen durch den Stadtrat (mit nur einer Gegenstimme) - die Burkardi-Kirche, das Herrenhaus und das Gelände der Kirche für 639 Jahre zu Verfügung. Für die Stiftungs-Gründung, Voraussetzung für den Aufbau einer Akademie, die das Cage-Projekt mit Konzerten, Symposien usw. begleiten soll, wird nun noch Stiftungskapital gesucht (30 000 DM). Die Kontaktadresse für Sponsoren, aber auch für Freunde und Förderer lautet: Klaus Röhring, Mainzweg 6, 34131 Kassel, Tel: 0561/38002 oder 0561/9378273 oder 0172/5611969.*

**Z**eitwende bedeutet Rückblick und Ausblick, Erinnerung und Hoffnung zugleich. Ein Millennium endet, ein neues beginnt. Das Jahr 2000. Darauf zugehend wird bewußt, wie Zeit vergeht. Symbolisch wie konkret in Halberstadt: Erinnerung an eine berühmte Orgel, erbaut 1361, von Praetorius beschrieben und gerühmt. Musikgeschichte geschah auch durch sie. Klänge hat sie in die Mauern der Kirche eingegraben: Kyrie und Gloria, Präludien, Fugen, Choräle. Durch Halberstadt und die Kirchen dort gehend, hört man sie, wenn man hören kann und will: »Es war einmal«. Warum aber diese Erinnerung nicht auch als zukünftige: »Es wird einmal«? Das Jahr 2000 würde dadurch zu einer »Mitte der Zeit«, bekäme gleichsam christologische Symbolkraft: 1361 – 2000 – 2639. Kein neuer Kalender wird

56 hier geschrieben, aber ein Datum gewählt,

das Kalender, Zeit und Geschichte bewußt macht.

In dieser Mitte nimmt in Halberstadt das Orgelprojekt *John Cage: Organ<sup>2</sup>/ASLSP* seinen Anfang. Eine Orgel wird in St. Burkardi gebaut und beginnt nach Fertigstellung mit *ASLSP*, dem ersten der acht »kleinen« Teile dieses Werkes, von denen eines bei einer Aufführung wiederholt werden sollte. *ASLSP* – so langsam wie möglich ... warum nicht 639 Jahre lang, das »es war einmal« als »es wird einmal« nach vorne gedacht und geplant? Akkorde, Klänge, tage-, wochen-, monate-, jahrelang dauernd. Musik, sonst schnell sich verflüchtigend, in der Zeit vergehend, scheint zu dauern, zu haften, unbeweglich zu werden, als sei die Zeit der Ewigkeit schon da, als gäbe es nicht Wind und Wetter, Frost und Hitze, Störungen, Zerstörungen, Traditions(ab)brüche.

Ich stelle mir vor: Im Jahr 2001 nach Halberstadt zu kommen ich höre den gis'-h'-gis''-Akkord und vielleicht schon die e-e'-Oktave dazu. Ich frage mich, wann es denn sein wird und wie es zu erleben wäre, wenn das gis'' zum fis'' sich absenke, das gis' zum a', das h' zum c'' sich erhöhe und wie es klinge; lange im romanischen Kirchenraum verweilend, die Zeit erinnernd, die Zeit aus-denkend, die nächsten 639 Jahre as slow as possible ... Ich stelle mir vor, nach einer Stunde wieder dorthin zu gehen oder nach einem Jahr ... oder nach Jahren. Aber weiß ich denn, ob ich das noch erleben werde? Bewußt wird mir, daß solches nur sub clausula Jacobaea zu sagen ist: »Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun«. (Jakobus, 4,15) Vielleicht fahren auch meine Kinder dorthin, mehrfach und deren Kinder vielleicht, um zu hören, wie weit man denn sei inzwischen mit dem, was mit mir begann und sich über mich hinaus fortsetzen möchte. In der Zeit die Zeit der Ewigkeit erfahren und gleich»zeitig« die Vergänglichkeit, wie auch die Unverfügbarkeit der Zeit? Erfahrung von Generationengeschichte.

Prediger 3 wäre zu erinnern, wie dort die Zeit als unverfügbare geschildert wird: »Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit« (Prediger, 3,2). Darum wäre in einer Zeit, die dem Mammon des Zeiträffers verfallen ist und daran schier zugrunde geht, diese andere Zeiterfahrung als Erbe an die künftigen Generationen wie eine Botschaft weiterzugeben. Was könnte besser dazu dienen als *ASLSP*? Könnte es nicht sein, daß man in diesem stillen und klingenden Raum von St. Burkardi erfahren und über Generationen hinweg erleben kann, was die Weisheit des 90. Psalms ist: »Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden« (Psalm 90;12)? *Organ<sup>2</sup>/ASLSP* ist, wie es äußerlich scheinen

mag, keineswegs der Ausdruck einer Hybris. Im Gegenteil: Man könnte es einen »musikalischen Erdkilometer« nennen und es in Intention und Wirkung mit Walter de Marias Kunstwerk in Kassel vergleichen. Es ist ein Werk, das aus dem Vertrauen in die Zukunft kommt und der securitas die certitudo entgegenstellt. Es könnte dem »Pflanzen eines Apfelbäumchens« gleichen.

*Klaus Röhrling*  
(Oberkirchenrat Kassel)

## Vergegenwärtigung

John Cage hat die Musik in ein neues Stadium geführt, das man mit Dekomposition umschreiben kann.

Eine Art Befreiung von Zwanghaftigkeit konnte durch Nicht-Tun stattfinden.

Diese Form der Freisetzung kann erlebt werden als ein Durchbruch zur Transzendierung des musikalischen Phänomens.

Dies verleiht der Musik eine neue Form von Unschuld, mit der man auch seine Schwierigkeiten haben kann.

In *Variations One* ist die theoretische Möglichkeit einer ästhetischen und handwerklichen Basis für alle bereits dagewesene wie auch für alle künftig vorstellbare Musik formuliert.

*As slow as possible* von John Cage existiert in zwei Versionen: in einer für Klavier und einer für Orgel.

Die Orgelversion zeigt zwei im Violin- und zwei im Baßschlüssel notierte Systeme. Es liegt nahe, hierbei eine Analogie zu Manualen und Pedalen der Orgel herzustellen.

Es gibt synchron anzuschlagende »Akkorde«, die in einer Art »durezza e ligature« organisiert sind.

Acht genau gleich lange, jedoch verschiedenartige Teile sind komponiert. Mindestens einer dieser Teile ist in einer Aufführung zu wiederholen.

Das Ende eines Teils und der Beginn eines anderen ist charakterisiert durch die gleiche Situation: hier sind alle Töne bzw. Tasten aufgehoben.

Das besondere und seltene Ereignis einer »Pause« tritt immer im Übergang zwischen zwei Teilen auf, in einigen wenigen Fällen auch innerhalb eines Teiles.

»As slow as possible« ist die Anweisung, in welchem Tempo der Interpret diese Teile zu realisieren hat.

Außer dieser Angabe sowie der Notation und der Anweisung der Wiederholung von mindestens einem der acht Teile gibt es keine weiteren Anweisungen.

In der Frage, wie das Stück klanglich zu realisieren ist, ist der Interpret absolut frei.

In der Frage, in welchem Tempo das Stück zu realisieren sei, ist er absolut gebunden: »as slow as possible.«

Die Entscheidung für die Tempowahl hat zu fallen zwischen Bewegung (slow) und dem Grenzwert maximaler Langsamkeit (as slow as possible) als Übergang zum Stillstand.

Beim Instrument Klavier könnte dieser Grenzwert ermittelt werden durch die Dauer eines Klanges bis zu seinem endgültigen Verklungensein.

Beim Instrument Orgel entfällt dieses Kriterium, sofern eine permanente und theoretisch unbegrenzte Windversorgung gewährleistet ist.

Mit der Anweisung »as slow as possible« stellt sich für die Orgel die Frage nach dem Grenzwert einer Bewegungsspanne als eine letztlich vom Instrument unabhängige Frage.

Lichtgeschwindigkeit? Menschlicher Atem? Bedürfnis nach Abwechslung? Tag und Nacht? Tage, Wochen? Umlaufzeiten von Gestirnen, also Monate, Jahre? Lebensspanne? Zerfallsprozesse von Materie? Stadien der Evolution?

In der Kunst gibt es keine Antworten, allenfalls Vergegenwärtigung grundsätzlicher Aspekte unseres Daseins im Offenen.

*Christoph Bossert*  
(Prof. f. Orgel an der PH Trossingen)